**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 27 (1901)
**Heft:** 12

**Artikel:** Erstickte Frühlingsregung
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-436742

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 27.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ich bin der Düfteler Schreier
Und hab' heut guten Humor
Weil man dem Wohl des Soldaten
So väterlich sorget vor.

Es wär' auch zu kläglich gewesen
Wenn in unsrer Finanzennot
Man beschnitte dem Manne das täglich'
Das anderthalb Pfündlein Brot ...

Dafür haben wir einen Müller
Er macht' seinem Namen Ehr',
Daß er gegen Brotverkürzer
Energisch sich setzte zur Wehr! —

## Beispiele aus dem gottesfürchtigen Rechnungsbüchlein einer gottseligen Stadt am Rhein.

Joseph hatte elf Brüder; wenn er jedem fünf Zwetschgen gab, dem Benjamin eine extra, wie viel macht das?

Es waren fünf kluge Jungfrauen, jede hatte drei Deciliter Oel fürs Aempelein, was macht das aus?

Salomon hatte siebenhundertdreißig Kebsweiber. Mit wie vielen konnte er alle Tage Kinderlehre halten?

Moses wurde hundertzwanzig Jahre alt, wie oft hat er die Gemeinde-Steuer zahlen müssen?

Die Aegypter wurden von sieben Plagen heimgesucht. Wie viel Plagen verdienen dann die Engländer?

Goliat war neun Ellen hoch; wie viel Dreierlein mußte er trinken bis er genug hatte?

Das Volk Israel war 40 Jahre in der Wüste. Wie lang gehts, bis sie wieder dort sind?

Pfingsten ist fünfzig Tage nach Ostern; wann ist dann das Zürcher Sechseläuten? —

Johannes aß alle Tage ein Dutzend Heuschrecken. Wieviel Beinchen blieben ihm in den Zähnen stecken?

Wenn man zwei Sperlinge um einen Pfennig kriegt, wie theuer kommt eine gebratene Gans?

Warum haben's die drei Männer im Feuerofen bei 60 Grad Réaumur noch ganz gemütlich ausgehalten? Es waren eben ihrer drei, da kamen auf jeden nur 20 Grad.

Simson hat fünfhundert Füchsen die Schwänze angezündet; wie viel Strafe mußte er zahlen wegen Thierquälerei? Gar nichts, denn er war ein Mann Gottes. —

Auch im Waadtland herrschen feine Sitten,
Stimmen muß kein Kandidat erbitten.
Wer nicht genau bezahlte Flaschen zählt,
Wird gegen Wein zu was er will gewählt.
Wein erhellt den Geist und öffnet Augen
Wähler merken gleich: wer könnte taugen,
Und hundert Dichter singen: „Nur im Wein
Liegt Wahrheit, also Weisheit ganz allein!"

## Erstickte Frühlingsregung.

Wir seh'n beglückt die junge Saat uns wieder Hoffnung spenden,
Auf reichlich Brot für frische That aus der Natur allgüt'gen Händen.
Wir schickten gern zum Himmelsblau empor von saatengrüner Au
Ein lerchenjubelnd Dankeslied der Quelle solcher großer Güt' —
Säh'n anderseits wir nicht mit Zorn die Hoffnung wieder schwinden,
Weil Junker uns mit Zoll auf's Korn frechwuchernd des Himmels Segen entwinden!

Wo das Speichellecken lukrativ ist,
Ganz natürlich alles krumm und schief ist;
Aber s' giebt halt Leute, denen ist's Entzücken,
Wenn sie dürfen wurmgleich ihren Buckel bücken.

## Der Becher-Wahlspiegel.

Bei seiner letzten Reise durch's Waadtland hatte Mirza-Schaffy Gelegenheit, die dortigen Wahlgebräuche zu beobachten — und das Resultat war folgende Aenderung eines seiner bekannten Gedichte:

Aus dem Feuerquell des Weines sprudelt Edles und Gemeines —
Und des Bechers Grund im Waadt spiegelt tief den neuen Rat ...

## Ein Sonntagsgespräch.

Vater: Sage mir einmal Lisettchen, über was hat heute der Herr Pfarrer gepredigt?

Lisettchen: Er hat gepredigt über ... über ... hm! ich muß mich besinnen, über ..., über ... ach Papa! ich kann's nicht mehr sagen; Du weißt, ich bin so vergeßlich.

Mutter (ein paar Minuten später): Hast Du auch gesehen Lieschen, daß des Schulpflegers Emma einen neuen Hut bekommen hat?

Lisettchen: Ja gewiß, Mama! Er ist vom feinsten Filz und hängen Glöcklein dran und eine echte Straußenfeder ist drauf und inwendig hat's Blümchen, Veilchen und Vergißmeinicht. Und des Präsidenten Louise hat neue Ohrringe, ganz von Gold und echte Rubinsteine drin; und des Zuckerbäckers Sophie hat eine neue Mantille ganz nach Nr. 14 im letzten Modejournal; und das neue Kleid der Frau Stadträtin ist ganz nach demjenigen gemacht, welches Karolina Schnepf letzte Weihnachten zum ersten mal getragen hat, und —

Vater: Um Gotteswillen halt! Ich sehe jetzt deutlich, daß Du in der That sehr vergeßlich bist.

## Zur evangelischen Kirchweihe in Locarno-Muralto

(Am 3. März 1901.)

Vor dreihundertsechsundvierzig Jahren
Zogen sie hinaus in lichten Schaaren,
Von der Stätte, wo einst ihre Wiege stand
Kehrten fort sie in ein fremdes Land,
Ueber den Gotthard dem Albis zu.
In Zürich fanden sie alsdann Ruh',
Wo gastliche Aufnahme sie sofort erfreute
Und wo man sie behandelte wie eigene Leute,
Dafür brachten sie Industrie und Handel,
Schafften in vielen Richtungen Wandel,
Kannten die Kunst zum herrlichen Kleide
Zu weben und färben die köstliche Seide,
Weshalb sich Alles zum Guten gelenkt,
Man ihnen hierauf das Bürgerrecht geschenkt,
Während dagegen im eigenen Lande
Die Pfaffen regierten mit Unverstande.
Doch sind die Zeiten nun anders geworden,
Die Protestanten kommen jetzt von Norden,
Bauen ihre Tempel an demselbigen Ort,
Wo einstens erstickt das freie Wort,
Und predigen dort ihre Gotteslehren,
Von Niemanden gehindert, allen zu Ehren,
So weit ist es, Gott sei Dank, nun gekommen,
Daß nicht nur auf Seite des Papstes die Frommen,
Sondern ein Jeder sein heiliges Recht,
Ausüben kann von Geschlecht zu Geschlecht.

## Allerlei Rath.

Hofrat hinten, Hofrat vorn tönt es an den Spreegestaden
Doch es ist die Spree ein Boden, wo man nicht grad' möchte baden.
Ein Geheimrat dito wird fast in jedem Blatt und Zeitung
Höchst respektvoll angeführt, als von hoher Weltbedeutung.
Hofrat und Geheimrat ist eine abgethane Sache,
Doch von Unrat und von Mist, den in stinkend trüber Lache
In der Spreestadt man läßt liegen, Sternberghoch hat man geschwiegen.

Frau Stadtrichter: Das ischt aber schö Herr Feusi, aß mer Sie au wieder emal gsehd, bi dem prächtigä Früehligswätter!

Herr Feusi: Ganz d'Ehr uf miner Sitä, Verehrteschti. I ha grad vernoh, aß d'Oberin vumä alkoholfreiä Chloschter i der Nachbarschaft si gwäigeret hebi, ame Burechnächt es Trinkgäld z'gä, und sim Mäischter gsäid hebi, er selli lieber gar nüd fahrä. wänn's nit göngi ohni Trinkgäld. Dä Chnächt hetti nämli selle über d' Zit fahre und dänn isch es doch g'wöhnli unter Christemensche der Bruuch, es Trinkgäld z'gäh!

Frau Stadtrichter: Aber, Herr Feusi, das häd dem Chnächt sin Meister nu nüd rächt verstande: Er hetti für sin Chnächt nu bruche es „alkoholfreis Trinkgäld" z'verlangä, so hettis em die Oberin gäh!

Herr Feusi: O Sie tuusigs Frau Stadtrichter, ja jetz gahd mer es Liecht uf und dänn gwüß! —